

GMÜNDER FILIGRAN.

133

durch Emaillen, die an der Basis, dem Mittelstück und an der kelchartigen Ausladung angebracht sind. Dasselbe Prinzip des Aufbaues zeigt auch das Reliquarium aus der Basilica Stefaniana zu Bologna S. 140, welches gleichfalls in Silber ausgeführt ist

und dem 15. Jahrhundert entstammt. Endlich geben wir unten noch zwei ciselirte Messglöckchen, Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert, die sich in der Sakristei von Sa. Croce in Florenz befinden.

Prof. J. WEILE-PISA.

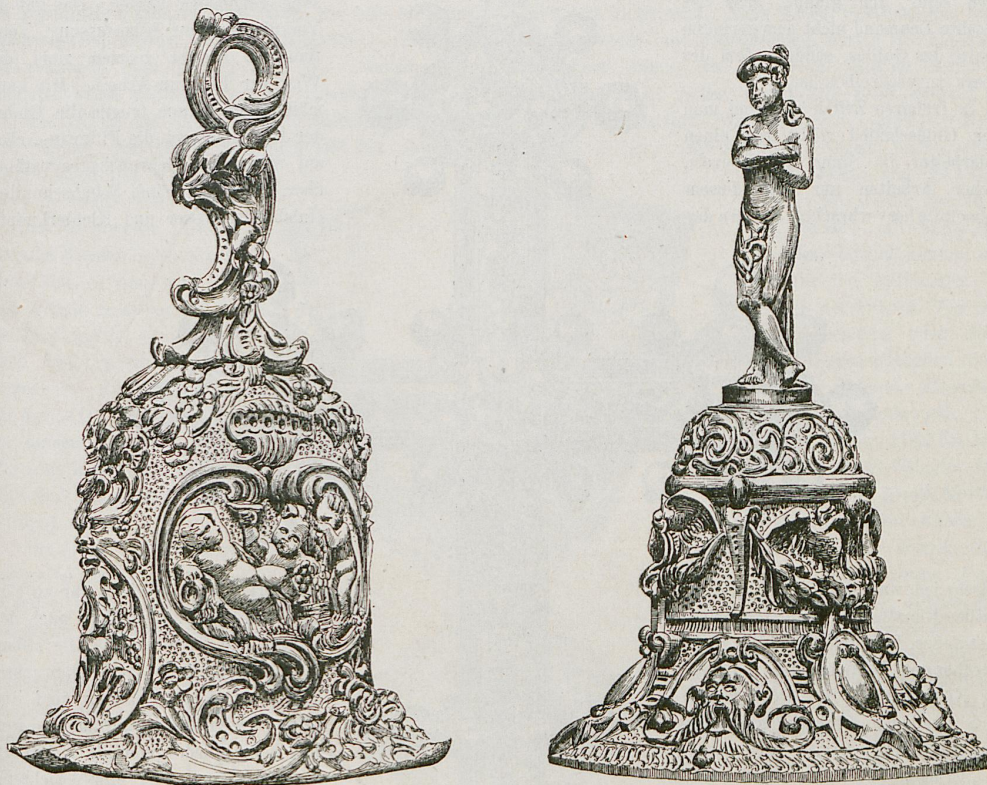


Fig. 10. Zwei ciselirte Messglöckchen, XVI. Jahrh. Sta Croce in Florenz.

GMÜNDER FILIGRAN.

WER hätte nicht schon mit Spott und mit mitleidigem Rümpfen der Nase vom Gmünder Gold als minderwertiger Ware sprechen hören oder selbst davon geredet?

Ist der Ausdruck „Gmünder Gold“ doch zum Sprichwort geworden, um einen Gegenstand von recht geringer Qualität zu kennzeichnen. Ob diese Brandmarkung gerecht war, möchte ich der Beurteilung des freundlichen Lesers überlassen.

Von der Kunst der Gmünder Goldschmiede im 16. und 17. Jahrhundert geben uns mehrere Stücke des

reichen Kirchenschatzes der hl. Kreuzkirche in Gmünd, ein Innungsbecher der Küferzunft in Stuttgart, verschiedene Kirchenkelche aus Nachbarorten Gmünds und ein Zunftbecher der Weber von Lorch in der *J. Erhard'schen* Gmünder Altertums-Sammlung ein beredtes Zeugnis.

Außerdem berichtet *Dr. M. Rosenberg* in seinem Werke über „Beschauzeichen, Meisterzeichen, Feingehaltszeichen“, dass er das Beschauzeichen der Gmünder Goldschmiede, das aufrechtstehende Einhorn, das Stadtwappen Gmünds, an wertvollen goldenen und silbernen Arbeiten in Wien, Petersburg, Amsterdam und anderen Orten,